

ERASMUS-Erfahrungsbericht

Name der Gastuniversität: University of Oxford	Zeitraum des Aufenthalts: Akademisches Jahr 2021-2022
Studienfächer: Rechtswissenschaft (Diploma in Legal Studies)	
Kontaktdaten (freiwillig):	

Ein Jahr an der University of Oxford – für mich ging damit ein Traum in Erfüllung, der sich bei meiner Harry-Potter Reise durch das Vereinigte Königreich zu Schulzeiten langsam begonnen hatte zu entwickeln. Nie hätte ich mir, als ich damals inmitten einer Reisegruppe durch die Speisehalle das Christ Church College gehetzt wurde, vorstellen können, dass ich selbst einmal an diesen Tischen essen würde können. Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass ein solches Auslandsjahr in Oxford eben nicht nur eine Auslandserfahrung wie viele andere ist, bei denen man seine Sprachkenntnisse verbessert, neue Erfahrungen sammelt und Freundschaften knüpft, sondern dass viele Dinge an Oxford so einzigartig sind, dass man sie tatsächlich nur dort zu erleben vermag. Bei einem meiner ersten Essen in der Speisehalle meines Colleges sagte eine Mitstudentin zu mir: „Genieß es, die Magie verfliegt schnell genug“. Dies hatte mir den Anstoß gegeben, die Magie gerade nicht verfliegen zu lassen, sondern immer wieder stehen zu bleiben, um die Besonderheiten, Kuriositäten und die Atmosphäre dieses Ortes vollkommen aufzusaugen. Dies kann ich auch nur jedem und jeder empfehlen, denn zugegeben kann sich auch Oxford nach einiger Zeit und inmitten des Lernstresses „normal“ anfühlen. Für ausführliche Wochenberichte über den ersten und zweiten Term könnt ihr gerne auf meinem Blog [Start | Erasmusoexchange](#) vorbeischaun. Insgesamt war es für mich ein sehr prägendes, lehrreiches und aufregendes Jahr, das ich in keinem Fall missen möchte.

1. Vorbereitung und Anreise

Nach Erhalt der Zusage gibt es direkt einige Dokumente, die ausgefüllt werden müssen und Anträge, die zu stellen sind. Durch den Brexit hat der Umfang dieser natürlich nur zugenommen und auch ein Visum muss für fast 1000 € beantragt werden. Diese Summe lässt sich allerdings teilweise zurückfordern. Ich muss gestehen, dass ich teilweise mit den Dokumenten etwas überfordert war und dass auch das Öfteren etwas von Seiten des Colleges oder der Universität übersehen wurde. Daher kann ich nur Mut anraten, lieber einmal öfter nachzufragen, wenn etwas sehr lange dauert oder unverständlich scheint. Nach und nach lichtet sich dann auch dieser Teil der Vorbereitungen und der Anreise steht nichts mehr im Wege. Ich persönlich habe alle meine Reisen nach England und zurück nach Deutschland mit dem Zug gemacht und kann in jedem Fall empfehlen, dies in Erwägung zu ziehen. Sicherlich, man ist den ganzen Tag unterwegs, aber solch eine lange Zugreise hat auch etwas für sich, die Anbindungen sind gut organisiert und zudem spart man sich einen Flug. Studententechnisch habe ich bereits recht früh meine Reading List für Contract Law bekommen, sodass ich mich entschied, das Lesematerial für die erste Woche des Studienjahres bereits über den August und September hinweg zu lesen. Dies oder jegliche andere Art von Vorbereitung ist zwar in keinem Fall notwendig, doch meine Tutorin meldete sich erst relativ kurzfristig vor dem ersten Tutorial mit dem genauen Termin und der Essayaufgabe, sodass es für mich deutlich entspannter war, das Reading bereits erledigt zu haben und die vielen Events der Freshers' Week mitnehmen zu können.

2. Studium

Insgesamt werden im akademischen Jahr drei Fächer belegt, von denen Contract und Tort von der LMU aus verpflichtend vorgeschrieben sind. Für das dritte Fach gibt es eine sehr große Auswahl, wobei sich die Meisten aufgrund der Anrechnungsmöglichkeit als VÜ im Öffentlichen Recht für EU Law oder Public International Law entscheiden. Es gibt allerdings auch bei anderen Fächern die Möglichkeit der Anerkennung. Das akademische Jahr in Oxford ist in drei 8-wöchige Terms aufgeteilt, wobei der Unterricht in den ersten beiden stattfindet. So hatte ich ersten Term Contract und im zweiten Term Tort Law. Public International Law war über beide Terms hinweg aufgeteilt. Die Reading List, die primär aus Case Law, aber auch aus akademischen Artikeln besteht und die selbständig abzuarbeiten ist, ist je Fach in acht Teile untergliedert. Über die Woche hinweg setzt man sich mit dem neuen Unterkapitel auseinander und schreibt einen 1500-2000 Wörter langen Essay, der meist vor dem Tutorial, der wichtigsten Lehrveranstaltung, abgegeben ist. Manchmal erfordert ein solcher Essay das Lösen eines Falles ähnlich wie in Deutschland, doch meist handelt es sich um eine Frage, die kritische Reflexion auf einer abstrakteren Ebene erfordert, etwa, wie man selbst das Recht verändern würde. Die Tutorials finden je Fach jede Woche bzw. alle zwei Wochen statt und erfordern sehr viel Vorbereitung. Auf Vorlesungen hingegen liegt in Oxford weniger ein Augenmerk und teilweise werden sie für Diploma Studierende ohnehin im falschen Term angeboten. Dennoch würde ich dazu raten, zu Beginn jedes Terms einmal die Lecture List durchzugehen und sich potenziell interessante Vorlesungen anzusehen, sofern dafür Zeit ist. In einem Tutorial setzt man sich mit meist einer Mistudierenden und einer Lehrperson (beispielsweise einer Professorin oder einem Doktoranden zusammen) und bespricht den Stoff. Ob hierbei der Fokus auf dem Besprechen der zuvor verfassten Essays liegt, einfach nur die Reading List

durchgesprochen wird oder eine eher freie Diskussion stattfindet, ist von Lehrperson zu Lehrperson unterschiedlich. Auch inwieweit einen die Tutorials weiterbringen schwankt meiner persönlichen Erfahrung nach stark. Man darf nicht erwarten, in jedem Tutorial einem berühmten Juraprofessor gegenüberzusitzen, auch wenn dies bei einigen meiner Kommilitoninnen der Fall war. Meine Tutorialerfahrung unterschied sich in jedem Fach. In Contract Law beispielsweise fühlte ich mich eher so, als würde Wissen wie in der Schule abgeprüft werden und als fände keine wirkliche Diskussion statt, in der unsere eigene Ansicht viel Raum hätte. Zudem lag der Fokus stark auf der Benotung und dem Vergleich der Essays, wozu mein Tutorialpartner und ich viel Feedback erhielten. Das mag aber auch daran liegen, dass dieses Tutorial an meinem College, dem Merton College, stattfand, das den Ruf besitzt, sehr akademisch und leistungsorientiert zu sein. Meine Tort Tutorials bestanden dagegen eher aus einer lockeren Diskussion, bei der ich mehr das Gefühl hatte, dass meine Ansichten ernst genommen zu werden. Dafür wurde aber auch sehr wenig Druck ausgeübt und unser Essayfeedback erhielten wir lediglich per E-Mail individuell einige Zeit nach dem Tutorial. Meine Unterrichtserfahrung in Public International Law, dem Fach in dem ich bereits viel Vorwissen hatte und von dem ich mir am Meisten erhofft hatte, war leider eher ernüchternd. Wir wurden von einer Promotionsstudentin unterrichtet, die sich kurz vor ihrer Abgabe befand und der schlicht zu viele Studierende zugeteilt wurden, sodass wir unsere Essaykorrekturen erst Monate nach den Tutorials erhielten. Auch in den Tutorials selbst hatte ich leider oft den Eindruck, dass sie selbst auf viele Fragen hin (beispielsweise aus Altklausuren) keine Antwort wusste und es fühlte sich mehr wie ein sehr informelles Gespräch unter Studierenden an als eine geleitete Diskussion. Man sollte sich also bewusst sein, dass nicht automatisch jedes Tutorium in Oxford einen weiterbringt und man nur bedingt einen Einfluss hierauf besitzt.

Der Arbeitsaufwand in Oxford ist erwartungsgemäß sehr hoch, doch mit guter Zeitplanung lässt er sich in jedem Fall bewältigen. Gerade am Anfang ist es vollkommen normal, recht überfordert damit zu sein, alle sozialen Events und die Vorbereitung unter einen Hut zu bekommen, sehr lange für das Lesen von Fällen zu brauchen und nicht zu wissen, wie man einen Essay schreibt (wofür es im Übrigen auch nicht wirklich einen Einführungskurs gibt). Wieviel Arbeit man jeweils in Reading und Essays steckt ist auch stark Typsache. Ich persönlich habe fast jedes Element von den Reading Lists gelesen und war auch für die Prüfungen sehr dankbar dafür, schon so viel Vorarbeit geleistet zu haben, auch wenn manches erst bei zweiten Durchlesen nach Abschluss des Fachs Sinn ergab. Von anderen haben ich aber auch erfahren, dass sie die Reading List nur sehr selektiv gelesen haben oder sich gleich an die Essayfrage gesetzt und das notwendige Wissen selbständig recherchiert haben. Nach einiger Zeit findet man die Herangehensweise, die für einen selbst am geeignetsten ist, und man sollte sich hierbei nicht von anderen beirren lassen.

Einen Punkt, den ich zum Thema Studium noch anmerken möchte, ist das Thema psychische Gesundheit, da hierauf in vergangenen Erfahrungsberichten noch nicht eingegangen wurde. Viele Menschen, die für Oxford angenommen werden, kommen sicherlich gut mit dem Stress klar oder machen sich diesen gar nicht erst, weil es ja letztendlich „nur“ ein Erasmusjahr ist. Persönlich muss ich allerdings sagen, dass ich mir gerade im ersten Term sehr viel Druck gemacht habe bzw. zugelassen habe, dass dieser auf mich ausgeübt wird und viel Angst hatte, etwas falsch zu machen. Hierzu trägt auch das Konzept der Tutorials bei, das einerseits eine sehr individuelle Betreuung und wöchentliches Feedback durch die Essays ermöglicht, andererseits aber auch eine persönliche Beziehung zum Tutor bedeutet, die in der Form an der LMU in Vorlesungen mit über 300 Studierenden und nur wenigen anonymisierten Klausuren nicht zu finden ist. Sicherlich hat beides seine Vor- und Nachteile und ich bin dankbar, das Tutorialsystem erfahren zu haben. Dennoch habe ich manchmal die Anonymität an der LMU vermisst.

Ein Vorteil am System in Oxford ist sicherlich, dass man sich wirklich konstant den Stoff selbständig erarbeiten muss, da man andernfalls weder die Essayfrage überhaupt versteht, die zu beantworten ist, noch eine Meinung hierzu vertreten kann. Ich hatte häufig das Gefühl, durch die dichte Stoffmenge nie wirklich Zeit zum Nachdenken oder Durchatmen zu finden, sondern das Reading mit Blick auf den anstehenden Essay sehr schnell abzuarbeiten und nach abgeschlossenem Essay bereits das Reading für die nächste Woche beginnen zu müssen. Immerhin bleibt in den sechswöchigen Ferien zwischen den Terms Zeit, einiges nachzuholen und den Stoff noch einmal Revue passieren zu lassen. Es ist zwar in jedem Fall möglich, in den Ferien zu reisen und sich zu erholen, dennoch habe zumindest ich persönlich einen großen Teil dieser Zeit genutzt, um zu lernen. Dies erleichtert die Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen im Juni und zudem werden nach jeden Ferien Collections (Probeklausuren) geschrieben. Doch selbst wenn man sich in den Ferien etwas mehr Zeit frei nimmt, ist vor den Klausuren noch einiges an Zeit für die Vorbereitung, da im letzten Term keine Tutorials mehr stattfinden. Dadurch, dass ich mich bereits gut auf die Collections vorbereitet hatte, hatte ich im letzten Term weniger zu tun und konnte die letzten Wochen im sommerlichen Oxford trotz der Prüfungen sehr genießen. Als Diploma Studierende schreibt man in den drei Fächern die Prüfungen mit, die die Bachelorstudierenden in ihrem letzten Jahr als Abschlussklausuren schreiben, allerdings mit dem Unterschied, dass man drei statt vier Essays in drei Stunden schreiben muss. Die größte Herausforderung war für mich, einen Weg zu finden, mich auf dieses Prüfungsformat vorzubereiten, da ich während der Terms mindestens einen ganzen Tag in meine Essays investierte und es mir schwer fiel, in einem so kurzen Zeitraum spontane Essays zu verfassen. Doch auch hier hilft viel Übung und es ist am Ende gut machbar.

3. Unterkunft und Oxfords Traditionen

Auch wenn man an der University of Oxford studiert, spielt sich ein großer Teil des Lebens am eigenen College ab. Die ca. 40 Colleges sind eigenständige Untereinheiten der Uni (ein wenig wie Miniinternate) und manchmal kann diese Organisationsstruktur sehr verwirrend sein. Man ist am College untergebracht und hat die Möglichkeit, in der Speisehalle zu essen. Mein Zimmer, was sehr zentral lag und ein eigenes Bad hatte, hat mich in etwa 900€ im Monat gekostet, doch hier sind die Preise je nach College sehr unterschiedlich. Neben dem Erasmus+ Stipendium, das sich auf 450 € belief,

erhielt ich von der Studienstiftung des deutschen Volkes monatlich ebenso 450€, sodass diese beiden Stipendien meine Unterkunft abdeckten. Die Lebenshaltungskosten variieren je nachdem ob man selbst kocht, im College isst, auswärts essen geht und wie viele Events man besucht. Eine Orientierung über die Kosten findet sich [hier](#). Die Unterkunft im College ähnelt etwas der in einem Internat, da man vor Ort wohnt, wenn man möchte auch isst und viele soziale Kontakte auf das College konzentriert sind. Dies bedeutet auch, dass man fast rund um die Uhr einen Ansprechpartner findet, sei es der Welfare Support bei psychischer Belastung, medizinische Betreuung oder die stets hilfsbereiten Porters, die die Eingänge zum College bewachen.

In Oxford gibt es so viele Besonderheiten, dass man kaum vergessen kann, wo man sich befindet. Regelmäßig finden in den Colleges Formal Halls statt. Hierbei handelt es sich um besondere Abendessen, bei denen ein Gown, eine Art Harry Potter-Umhang, getragen werden muss und ein lateinisches Gebet vor dem Essen gesprochen wird. Auch die Matriculation, bei der man in der Oxford Uniform feierlich im Sheldonian Theater offiziell Mitglied der Universität wird, ist eine einzigartige Erfahrung. Zusätzlich gibt es noch weitere oxfordspezifische Traditionen und Begriffe, an die man sich mit der Zeit so gewöhnt, dass deren Absurdität einem erst auffällt, wenn Familienmitglieder verwirrt nachfragen. In jedem Fall wird man vollkommen in den Bann dieser wunderschönen geschichtsträchtigen Stadt gezogen, die ohne die sie durchziehende Universität kaum vorstellbar ist.

4. Sozialleben

Was sich mit Sicherheit über das Sozialleben sagen lässt, ist, dass es jeden Tag unzählige Events gibt, zwischen denen man auswählen kann. Der MCR (Middle Common Room, dem die Masterstudierenden angehören) war an meinem College sehr aktiv, sodass ich bereits mit MCR Events recht ausgelastet war und nicht so häufig an Veranstaltungen von Societies (Studierendenclubs) teilnahm. Ab und an ging ich zu Events der Harry Potter oder der German Society, nahm an einem Feminist Book Club teil oder besuchte Konzerte, besondere Vorlesungen oder Diskussionspanels. Zudem war ich zwei Terms lang als Student Union Officer des Merton MCR tätig, wofür ich an den Treffen der Studierendenvertretung teilnahm. Es ist letztendlich eine Frage der persönlichen Präferenz, ob man sich zwei bis drei Societies herausucht, in die man sich fest einbindet, oder ob man wie ich verschiedenste Dinge ausprobieren möchte und daher jede Woche aufs Neue entscheidet. In meinem Jahrgang war auch die Gruppe an Diploma in Legal Studies Erasmusstudierenden sehr vernetzt und unternahm jede Woche Dinge zusammen. Ein Nachteil daran, dass ich mich in wenige Gruppen fest einband, sondern eher verschiedenste Events ausprobierte, war, dass ich, obwohl ich sehr viele Menschen kennenlernte und Erfahrungen sammelte, wenig enge Kontakte oder Freundschaften knüpfte. Zu Beginn des Aufenthalts sollte man auch entscheiden, ob man Mitglied bei der Oxford Union werden möchte. Dabei handelt es sich um einen der ältesten Debattierclubs weltweit. Neben dem Highlight, der wöchentlichen Debatte, finden auch viele Speaker Events und soziale Events wie Bälle, Weinverkostungen und Quizes statt, sodass man auch alleine mit diesen Events bereits seine Woche füllen könnte. Allerdings war in meiner Freundesgruppe kaum jemand Mitglied der Oxford Union, sodass ich meine Mitgliedschaft weniger nutzte als ich es gerne getan hätte. In jedem Fall gilt: Ob Societies, Oxford Union, College oder die Uni selbst, Oxford zieht viele bekannte Persönlichkeiten an und es sind immer spannende Veranstaltungen geboten. So konnte ich in meiner Zeit in Oxford unter anderem Vorträge von sechs Richterinnen und Richter des UK Supreme Court, Peter Singer, Ban Ki-Moon, Volker Kauder und Winfried Kretschmann besuchen.

5. Fazit

Ich bin abschließend unglaublich dankbar für dieses prägende, erfahrungsreiche und aufregende Jahr. Insbesondere da ich vor der Pandemie nur ein normales Präsenzsemester an der LMU hatte, war es schön, in England, wo von Anfang an keine bis sehr lockere Regelungen galten, ein Auslandsjahr geprägt von so viel Normalität und zugleich den Besonderheiten Oxfords genießen zu dürfen. Gerade am Anfang ist alles so neu und intensiv, dass die Zeit wirklich verfliegt, daher kann ich nur dazu raten, alles mitzunehmen und aufzusaugen. Ich wünsche euch viel Erfolg bei der Bewerbung und stehe bei Fragen gerne zur Verfügung!

Ich bedanke mich von ganzem Herzen bei dem Erasmusteam der LMU, insbesondere Frau Haustein, die bei Fragen stets weiterhelfen konnten und die mir ein so außergewöhnliches und schönes Jahr ermöglicht haben.